

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **52 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft

Schweizerischer Burgenverein

Geschäftsstelle:

Mythenquai 26, 8002 Zürich

Telephon 01 202 63 61

Postcheckkonto Zürich 80-14239

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mittels internationalem Einzahlungsschein auf obiges Konto.

Redaktion:

Postfach 2042, 4001 Basel

Telephon 061 22 74 06

Erscheinen jährlich sechsmal

52. Jahrgang 1979

11. Band

Sept./Okt.

Nr. 5



Schaffhausen, Turm am Ort. Bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts im Besitz des Rittergeschlechtes «am Ort».

Ritterliche Lebensformen im städtischen Patriziat der spätmittelalterlichen Eidgenossenschaft

Von Ulrich Gähler

Rittertum und Patriziat – Entstehung der neuen Aristokratie im kulturellen Schmelztiegel des Spätmittelalters

Als Niccolò Machiavelli 1507 das Gebiet der Eidgenossenschaft bereiste, beobachtete er Unterschiede zwischen den eidgenössischen und den deutschen Städten. So existiere in den Städten der Eidgenossenschaft ein Misstrauen gegen jedes Aus-der-Reihe-Tanzen («una pari equalità»). Der Adel habe sich in das städtische Bürgertum integriert, der Landadel auf seinen Burgen sei verschwunden. Daneben habe die Niederlage Habsburgs dieses kulturelle Klima mitgeprägt.

Das oligarchische Patriziat der Eidgenossenschaft ist aus der Verschmelzung des feudalen Dienstadels mit begüterten Kaufleuten, reich gewordenen Viehhändlern und Handwerkern sowie vereinzelt Gutsbesitzern hervorgegangen. Nach dem Sturz der alten Adelsfamilien beginnen sich neue Geschlechter in Politik, Krieg und Wirtschaft zu bewähren. Auslandsaufenthalte und Fremdsprachenkenntnisse belegen, dass diese neue Aristokratie zunehmend auch Kulturträger wird. Schon Zwingli kann, allerdings im Zusammenhang mit dem Solddienst, die Honoratiorendemokratie der Innerschweiz als einen «frövenen, muotwilligen adel» bezeichnen, der schlimmer sei

als der «allt adel», während er die von den Zünften gewählten Räte Zürichs als wahre Aristokratie lobt.

In diesem soziokulturellen Verschmelzungsprozess situiert sich auch die Frage nach dem Einfluss ritterlich-adliger Lebensformen im städtischen Patriziat. Die verschiedenen herrschenden Klassen waren trotz ständischen Bewusstseins keineswegs so getrennt, um sich nicht in engem Anschluss gegenseitig zu beeinflussen. Unter den am Schaffhauser Turnier von 1436 verprügelten unbeliebten Rittern sollen sich auch Basler Herren befunden haben, die den Zorn adliger Damen auf sich gezogen hatten, weil sie sich mit wohlhabenden bürgerlichen Töchtern verhehlicht hatten.

Der wachsende Wohlstand der städtischen Oberschicht hatte sich selbst zu einem der Elemente der Krise des niederen ländlichen Adels entwickelt. Der Einfluss der Städte trug wesentlich mit dazu bei, die Repräsentationskosten für ein standesgemässes adliges Leben zu erhöhen. Die Adelsbehausungen mussten repräsentativer und damit teurer werden, auch die Verbreitung von glasiertem Geschirr, Trinkgläsern, Truhen, Teppichen und Fresken, wärmespeichernden Öfen mit Ofenkacheln u.a.m. dürften in unserer Gegend insbesondere durch die städtische Oberschicht mitgetragen worden sein.

«In Konkurrenz mit dem Rittertum, das sein ständisches Primat nicht zuletzt im gebildeten Lebensstil manifestiert, nimmt das höhere wetterfernde Bürgertum das Bildungsgut sofort auf. Teilweise zuerst unmittelbar mitbeteiligt, später das bewunderte Vorbild nachahmend, wandelt der regsame Geist des neuen Standes das kostbare